

Abonnementspreis

Wochenschriftlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeb. 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 6.



Insertions-Gebühr

für die 4 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 1 1/2 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Compilirtes Satz mit entsprechender Höhe berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf., Belagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Unter Bezugnahme auf die Vorschriften im § 62 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni v. 3 und Artikel 82 der dazu ergangenen Ausführungsverordnung des mitunterzeichneten Finanzministers vom 5. August v. 38. (1891) bestimmen wir, daß die in monatlichen Raten fälligen übrigen direkten Staatssteuern, sowie die Domänen-Amortisations- und Rentenbank-Renten — bei der Zustimmung der Rentenzahlungsbehörden vorausgesetzt — vom Rechnungsjahre 1892/93 ab in vierteljährlichen Raten gleichzeitig mit der Einkommensteuer erhoben werden.

Mit der Mahnung und zwingenden Beireibung bezüglich der Raten für den dritten Quartalsmonat darf jedoch, abweichend von der Einkommensteuer, hinsichtlich der übrigen Steuern und der Renten erst nach Ablauf der ersten acht Tage des dritten Monats — falls bis dahin die Zahlung nicht erfolgt ist — vorgegangen werden. Die Königliche Regierung wolle demgemäß das Erforderliche veranlassen. Berlin, den 6. Januar 1892.

Der Finanz-Minister. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.gez. Wiquel. J. B. (gez.) von Marcard.

Vorstehenden Erlaß bringe ich zum Bemerkn zur öffentlichen Kenntniss, daß die Königliche Regierung hier auf Grund des Artikels 82 Nr. 1 der Anweisung vom 5. August v. 38. für die Einkommensteuer den zweiten Monat eines jeden Quartals als Hebramont festgelegt hat. Merseburg, den 15. Februar 1892. Der Königliche Landrath. Weidlich.

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen unterm 26. Januar 1892 auf den Antrag vom 1. April dieses Jahres die Genehmigung erteilt hat, daß im Jahre 1892 in den katholischen Haushaltungen der Provinz Sachsen zum Nutzen d. von der Gesellschaft der Töchter der Katholiken sowie zu Gun in Posanten unterhaltenen Wohltätigkeitsanstalten eine Kollekte eingekammelt wird. Merseburg, den 16. Februar 1892. Der Königliche Landrath. Weidlich.

Der Tischmeister Herr Gustav Kretschmer hier beabsichtigt auf den Feldplätzen Nr. 555 und 557 ein Wohnhaus zu erbauen. Wir machen dies in Gemäßheit des § 16 des Gesetzes, betr. die Gründung neuer Ansiedelungen vom 25. August 1876 mit dem Bemerkn bekannt, daß gegen den beabsichtigten Bau von den Eigentümern, Nutzungs- oder Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen bei der hiesigen Polizei-Verwaltung Einspruch erhoben werden kann, wenn dieser Einspruch sich durch Thatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der benachbarten Grundstücke aus dem Felde, oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde. Merseburg, den 19. Februar 1892. Der Magistrat.

Die bei dem Gesundheitsbehördenfonds pro 1891/92 disponiblen Zinsen (13 Mk. 28 Pf.) sollen bestimmungsmäßig einem Diensthöten, welcher bei tadelloser Führung mindestens 10 Jahre hinterandener einer und derselben Herrschaft treu Dienste geleistet hat, bemittelt werden. Diensthöten, welche dies durch Zeugnisse ihrer Herrschaften nachweisen können, wollen sich unter Beifügung dieser Zeugnisse binnen 14 Tagen schriftlich bei uns melden. Merseburg, den 19. Februar 1892. Der Magistrat.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Kößchen eine umfangreiche Verbreitung erlangt hat, ist die Ausfuhr von Viehdarstellungen und Schweinen aus diesem Orte, sowie das Fahren und der Transport von fremden Thieren dieser Gattungen auf der Straße verboten, welche durch die Wutte des Seuchenorts führt. Merseburg, den 21. Februar 1892. Der Amtsvorsteher.

Unter dem Rindvieh des Mühlenbesizers Bachmann in Zöschchen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Döllau, den 20. Februar 1892. Der Amtsvorsteher.

Unter dem Rindvieh des Rittergutspächters Kockstroh in Wesmar und des Landwirths Prall hier selbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Oberbau, den 20. Februar 1892. Der Amtsvorsteher.

Die Maul- und Klauenseuche in Niederwünsch ist erloschen. Wänkersdorf, den 20. Februar 1892. Der Amtsvorsteher.

Unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Franz Raundorf in Starziedel ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Döllau a/S., den 20. Februar 1892. Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 22. Februar 1892. Ergänzung des Gesellschaftsrechts. SC. Der Reichstag wird sich in Kürze mit einer neuen Gesellschaftsform befassen. Es handelt sich nicht um die „Gesellschaft“ im sozialdemokratischen Sinne, jenes Fabelwesen, das bereinst in kommunistischer Gestalt an Stelle des Staates treten soll, sondern um Gesellschaft im Sinne der Vereinigung von Arbeitskraft und Kapital zu gewerblichen und gemeinnützigen Zwecken. Gegenwärtig bestehen folgende Gesellschaftsformen: die offene Handelsgesellschaft, bei der die Träger des Unternehmens mit ihrer Person hervorreten und unbeschränkt solidarisch haftbar sind; die stille Gesellschaft, bei der sich Jemand an Handelsgewerbe eines Anderen mit einer Einlage auf Gewinn und Verlust beteiligt; die Kommanditgesellschaft, in der neben persönlich unbeschränkt haftenden Teilhabern Kommanditisten, Anteilseigner mit beschränkter Haftung unter gemeinschaftlicher Firma ein Handelsgewerbe betreiben und bei der das Kapital der Kommanditisten in Aktien zerlegt sein kann; die Aktiengesellschaft, bei der alle Theilnehmer nur mit bestimmten Beiträgen haften; endlich die Genossenschaft, deren Zweck gesetzlich begrenzt sind und bei denen die Zahl der Mitglieder und die Größe des Gesellschaftskapitals wechsell, die Haftung aber unbeschränkt oder beschränkt sein kann. Die beschränkte Haftung kommt also vor bei der stillen, der Kommandit-, der Aktiengesellschaft und der Genossenschaft. Trotzdem giebt es Unternehmungen, für die diese verschiedenen Formen nicht ausreichen. Namentlich für Unternehmungen von kolonialen Zwecken, aber nicht selten für solche, hat sich das Bedürfnis für eine neue Form geltend gemacht. Bei der Genossenschaft sind die Zwecke gesetzlich beschränkt. Bei der Kommanditgesellschaft muß mindestens ein Geschäfthaber da sein, der mit seinem ganzen Vermögen vor dem Miß steht, und sind die Kommanditisten von dem persönlichen Eingreifen

in die Geschäftsgebarung in der Regel ausgeschlossen. Die Aktiengesellschaft ist nicht in der Lage, bei erhöhtem Capitalbedürfnis ihre Mitglieder heranzuziehen, ihre Begründung und die Deckung außergewöhnlicher Verluste sind mit langen Bewilläufigkeiten verbunden, weshalb sie für Unternehmungen, welche ein wechselndes Bedürfnis nach Betriebsmitteln zu befriedigen haben oder die wie die Gesellschaften zur Ausübung von Erfindungen und zur Erschließung von Colonialgebieten u. a. m. einen erheblichen Theil ihrer Mittel zu Ausgaben verwenden müssen, die nur die Möglichkeit eines künftigen Ertrages genähren, eine Quelle von großen Verlegenheiten werden kann. Schon um eine übermäßige Vermeerung der Aktiengesellschaften aufzuheben, für welche sie wirtschaftlich nicht auf Blase sind, zu verhüten, wird die Gesetzgebung darauf bedacht sein müssen, eine Gesellschaftsform zu schaffen, die bei fester Verbindung der Theilnehmer einfacher gestaltet und mit größerer Beweglichkeit ausgestattet ist, als die Aktiengesellschaft. Die neue Form heißt nach dem umfangreichen Reichthum der dem Reichstag kürzlich zugangenen Aktiengesellschaft mit beschränkter Haftung. Seine wesentlichen Bestimmungen sind: Gesellschaften mit beschränkter Haftung können zu jedem gesetzlich zulässigen Zwecke errichtet werden. Die Firma ist dem Gegenstande des Unternehmens zu entnehmen und muß die zusätzliche Bezeichnung „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ enthalten. Das Stammcapital darf nicht unter 20000 Mark, die Stammtheile eines Gesellschafters nicht unter 500 Mark betragen. Die Höhe der letzteren kann für die einzelnen Gesellschaftsmitglieder bestimmt werden. Im Hinblick auf die praktischen Schwierigkeiten, zu denen für die mit Nebenbeschränkungen der Theilnehmer errichteten Zuckerraffinerien die in der Reichsproklamation des Reichspräsidenten zur Anerkennung gelangte Haftung geführt hat, daß bei Aktienunternehmen an-

Kehraus.

Von G. Harber. (Nachdruck verboten.)

Der Bankhalter warf sich in einen Lehnstuhl. Sein Gesicht hatte die frühere Starreheit verloren, er schaute vernünftig um sich und auf seine Gefährtin, die langsam auf dem weichen Teppich auf und abschritt. „Wieder zehntausend gemonnen!“ lachte er triumphierend. „Ein besonderer Glückssabend heute. Vier Wochen hind hat mir erlt hier und fünfzigtausend hat sich schon sicher.“ Die junge Frau antwortete nicht hierauf. Sie war an das Fenster getreten und sah in die Nacht hinaus. „Und das verbande ich zum guten Theil Dir, mein Täubchen,“ wußt ihr Mann lüthig fort. „Daß eine Frau wie Du einem Spiel bewohnt, ist ja ganz unerhört, und die Sempel lassen sich rupfen, rupfen, nun wie eben die Sempel. Ich bin sehr zufrieden. Auch der Mann unter im Hause, der uns das verschwiegene Zimmer abgetreten, ist zuverlässig, und so denke ich, wir werden dann noch ein paar Monate hier eine goldene Ernte halten können.“ Die Frau am Fenster hatte sich umgewendet. Sie schien einen festen Entschluß gefaßt zu haben. „Wir bleiben also hier,“ klang es nochmals vom Tische her. „Herr und Frau de Langenet sind hier bekannt geworden als ein wahres Wäster-ehepaar, die schöne Frau wird allgemein bewundert und

„Der vornehme Herr betrügt allgemein —“ fiel sie jetzt heftig ein. „Herr de Langenet fuß in seinem Sessel am Tische empor. „Teufel noch einmal, Lucie, was hast Du? Du kommst mir schon seit einiger Zeit so verändert vor. Ich schob das auf Grillen! Aber nun! Du wirst mir doch nicht etwa eine Gardinenpredigt halten wollen?“ Er lachte höhnlich auf. Sie trat jetzt ruhig vom Fenster näher und lehnte sich an einen kleinen Wandschrank, auf dem ein herrlicher Keiserrevolver und verschiedene Kleinigkeiten lagen. „Es gäbe wohl nichts Uebersüßigeres, als Dir eine Gardinenpredigt halten zu wollen, wie Du es nennst, Edgar!“ sagte sie ruhig, aber in ihrer gehaltenen Stimme lag ein seltsamer Klang. „Ich kenne Dich ja.“ „Das freut mich“, lachte er. „Aber reden will ich und muß ich mit Dir. Und gerade heraus gesagt: Ich habe dies Leben satt.“ „Das sagst Du mir nun schon zum sechsten Male in den zwei Jahren unserer so glücklichen Ehe“, lachte Edgar Langenet höhnlich. „Du kannst es ja auch noch ein paar Male hier sagen, ich will Dich daran nicht hindern. Es bleibt ja doch Alles so, wie es ist.“ „Schut!“ zischte sie zwischen den Zähnen hervor. Er war aufgesprungen und stand ihr mit drohend erhobener Hand gegenüber. Auf seiner Stirn zeigte sich eine schwere Farnesabart.

So standen Beide wohl eine Minute lang Auge in Auge einander gegenüber, wortlos, sich nur mit den Blicken messend. Dann lachte Edgar de Langenet wieder höhnlich auf, ging zu seinem Platz zurück und hub mit zuckenden Lippen, aber doch äußerlich ruhig an: „Freude de Langenet scheint ein kurzes Gedächtnis zu haben, ich muß es wohl etwas auffrischen.“ Sie wandte ihn halb den Rücken, kreuzte die Arme und antwortete nicht. „Oho, mein Täubchen, so troglig!“ knirschte er. „Nun, dann warte!“ Er schloß ein Moment und begann dann: „Du schienst ganz vergessen zu haben, daß es einen jungen und ziemlich leichtsinnigen Herrn gab, für welchen ich mich so lebhafte interessierte, daß ich ihn in unheimlichster Weise unterstützte und über alle seine finanziellen Verlegenheiten fortsetzte. Statt mir dankbar zu sein, was ich doch wohl verdient, schätzte der Unbankbare Wechsel auf meinen Namen. Als mir dieselben vorgelegt wurden, war ich natürlich ganz außerordentlich überrascht, aber meine Großmuth konnte noch keine Grenzen, ich nahm die gefälschten Papiere, um zu verhüten, daß sie ihren Urheber ins Zuchthaus brachten. Ja, ja, so war es!“ schloß er mit teuflischem Lachen. „Frau von Langenet stand unbeweglich, sie erwiderte keine Silbe. Er suchte vor Ärger zusammen und drehte nerods am Schürhrock.“ „Du antwortest nicht, gut, ich erzähle weiter. Nicht genug, einen Fälscher vor dem Zuchthaus bewahrt, ihn der Frenge, aber gerechten Hand des Gesetzes entzogen zu haben, thue ich noch

mehr, ich behaube die blutarme Schwester dieses Fälschers, überschaltete sie mit Schlägen, gebe ihr Freiheit, zu thun und zu lassen, was sie will, und erwarnte als Dank dafür nur, daß auch sie mir meine Freiheit läßt. Und was erlebe ich nun? Unbank über Unbank! Lucie, hübsch ist das von Dir wahrlich nicht!“ Die junge Frau war unter diesem heißen Hohn heftig zusammengefaßt. Langsam wendete sie sich dann um. „Ich habe Deine Erzählung zugehört, ohne ein Wort zu erwidern. Und nun mache Du es eben so. Es war eine kleine Familie, die bescheiden, aber glücklich lebte, Mutter, Bruder und Schwester. Der Bruder war der jährlitzliche Erbe, der zu denken, und die Schwester wieder liebte ihn innig. Da machte der Bruder die Bekanntschaft eines reichen und eleganten jungen Mannes, der den harmlosen, unerfahrenen Menschen völlig zu umgarnen wußte. Der Bruder vertraute dem neuen Freunde blind, zu seinem Unglück.“ Sie machte eine Pause. Edgar lachte. „Du erzählst sehr hübsch, nur weiter!“ „Ja, ich will weiter sprechen. Bald genug stellte sich heraus, daß der Fremde die Freundschaft des jungen Mannes nur gelübt, um sich der Schwester, von der man sagte, sie sei hübsch, nähern zu können. Er hielt endlich um ihre Hand an. Aber das junge Mädchen empfand einen unbefangenen Widerwillen gegen den Fremden, sie sagte nein. Da läte jener einen teuflischen Plan. Er verstrickte den arglösen Bruder in einem milden und zügellosen Lebens-

here Leistungen als Capitaleinlagen überhaupt nicht zum Gegenstande der Mitgliederpflichten gemacht werden können, gewährt der Gesellschafter die Möglichkeit, den Gesellschaftern im Gesellschaftsvertrage außer der Stellung von Capitaleinlagen auch noch andere Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft aufzulegen. Das zur Erhaltung des Stammapitals erforderliche Vermögen darf während der Dauer des Gesellschaftsvertrages an die Gesellschafter nicht ausgeschüttet werden. Für die Deckung des Stammapitals sind sämtliche Gesellschafter nach dem Verhältnisse ihrer Anteile haftbar. Im Gesellschaftsvertrage kann vorbehalten werden, die Gesellschafter zu Nachschüssen (weiteren Einlagen) in bestimmter oder unbestimmter Höhe heranzuziehen. Die Geschäftsantheile sind veräußerlich und vererblich. Zur Abtretung von solchen bedarf es eines notariellen oder gerichtlichen Vertrages (um die Antheile dem Vorkaufsrecht zu entziehen).

Das Verhältnis der Mitglieder zur Gesellschaft ist also erheblich fester als bei der Aktiengesellschaft. Auf der anderen Seite ist die neue Form von Einrichtungen frei, die bei der Aktiengesellschaft zum Schutze des sich beteiligenden Publikums erforderlich sind, wie die Pflicht zur Veröffentlichung der Bilanzen, wodurch sie eine größere Vergleichbarkeit für die verschiedensten Bedürfnisse des wirtschaftlichen Lebens erlangt.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 22. Februar. Von Kaiserhofe. Unser Kaiser entpand am Freitag einer Einladung des Finanzministers Dr. Mügel zu einem Dinerabend. Am Sonntag Vormittag ließ sich der Monarch die regelmäßigen Vorträge halten, folgte am Nachmittag gelegentlich einer Ausfahrt dem Generalleutnant v. D. von Uebach einen Besuch ab und wohnte später einer Sitzung des Kaiser-Wilhelm-Königs-Komitees bei. Abends entpand der Kaiser einer Einladung des Generalleutnants von Werfen zum Diner. Sonntag Vormittag besuchte der Kaiser den Gottesdienst im Dom und empfing den Dr. Hülfeld zum Vortrage über eine für den nächsten Sommer in Aussicht genommene neue Reise nach Norwegen. Am Nachmittag unternahm beide Majestäten bei dem prächtigen warmen und frühlingsartigen Wetter eine gemeinsame Ausfahrt.

Von verschiedenen Seiten wird jetzt behauptet, daß der Kaiser auf dem letzten parlamentarischen Diner ganz bestimmt den Wunsch ausgesprochen hat, das neue preussische Schulgesetz möchte nach dem vorliegenden Entwurfe zu Stande kommen. Die Beschäfte der Reichsregierung und der Reichstagskommission, die von der konservativen Partei und der Centrumspartei gegen die Stimmen der National-liberalen und Freisinnigen gefaßt worden sind, stehen auch jetzt ausnahmslos auf dem Boden des Regierungsentwurfs. Die Einlagen gegen das Gesetz sind in der Kommissionsberatung bisher nicht beachtet.

Fast die Hälfte, nicht etwa das ein Drittel, wie es dieser Tage sich, wird in Folge der neuen Selbstregulierung in Preußen an direkten Steuern mehr einkommen, also etwa 40-45 Millionen. Diese Beträge fließen aber, wie in dem Steuergesetz von vorne

herein festgesetzt worden, nicht der Staatskasse zu, sollen vielmehr zur Erleichterung der Gemeindefinanzen verwendet werden.

Wittermeldungen von einem bevorstehenden Eintritt des Ministers des Innern, Herrn Herrfurth, sind total aus der Luft gegriffen.

Preussisches Abgeordnetenhause. Die zweite Beratung des Eisenbahnetats wird am Sonnabend bei der Position „Einnahmen aus dem Güterverkehr“ fortgesetzt. Hierbei kommt es abermals zu einer längeren Auseinandersetzung über die Höhe der Lokomotive. Dann werden die gesammelten Einnahmen bewilligt. Bei den Ausgaben bezieht sich der Abgeordnete (Str.) seinen Antrag auf größere Sonntagsruhe der Eisenbahnbeamten, namentlich durch Einschränkung des Güterverkehrs an Sonntagen. Eisenbahnminister Thielen erklärt, daß er die Frage der Sonntagsruhe nicht außer Augen lasse, und erst neuerdings eine Kommission für diesen Zweck eingesetzt habe. Der Güterverkehr solle an Sonntagen thunlichst eingeschränkt werden, völlige Einstellung sei aber unmöglich. Abg. Graf Bismarck-Strum (cons.) der auf die Industrie gebührend Rücksicht zu nehmen bittet, meint daß nach dieser Erklärung der Antrag abzulehnen sei. Abg. Schmidt-Ebersfeld (frei.) ist anderer Ansicht und schilbert an Einzelheiten, daß noch unzureichend für die Sonntagsruhe georgt wird. Abg. Dirre (natlib.) ist mit der Tendenz des Antrages einverstanden, glaubt aber nicht, daß er den Verhältnissen Rechnung trage. Als der Eisenbahnminister Thielen erklärt, er werde dem Gange von den Ergebnissen der Kommissionsberatung Mitteilung machen, zieht Abg. Lieber seinen Antrag zurück. Nach längerer Erörterung verschiedener Einzelfragen, wie der Lage der Landmesser, Diakone, Weidensteller u. wird die Beratung auf Montag vertagt.

— In Berlin abgehaltene Handwerker-Tag hat auch der dortigen Sozialdemokratie Anlaß zu einer großen Verammlung gegeben, in welcher der Abg. Rebel über die Lage vom Handwerk und Kleingewerbe sprach. Die Verammlung nahm die übliche Resolution an, die für die Verwirklichung des sozialdemokratischen Zukunftsstaates eine Besserung zu schaffen vermöge.

Eine Generalversammlung des konservativen Vereins in Posen erklärte, der „Post“ zufolge, die §§ 81 und 112 des Schulgesetzes für unannehmbar, die §§ 14 und 18 für bedenklich.

Der brandenburgische Provinziallandtag ist am Sonntag in Berlin vom Oberpräsidenten Dr. Adenau eröffnet worden.

Die Budgetkommission des Reichstags hat am Sonnabend die Beratung des Marineetat beendet. Es wurden bei den außerordentlichen Ausgaben 8722000 M. gefaßt.

Die vom Kaiser geordnete Schienenaffaire. Wie die Rhein. Westf. Ztg. meldet, wurde in Folge der Aufforderung des Kommerzialschiffahrt in Bochum, die Voruntersuchung gegen ihn zu eröffnen, die letztere vom ersten Staatsanwalt in Essen angeordnet.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist am Sonntag in Budapest angekommen und wird am heutigen Montag den ungarischen Reichstag mit einer Thronrede eröffnen. Der

Charakter des Schriftstellers wird durchaus freudlich sein. Der Monarch ordnete die Wiedereröffnung des gegen den ungarischen Kriegsminister Fejery und den Abg. Ugron geschwebenden Duell-Prozesses an. — Die ebenfalls erkrankte Erzherzogin Marie Valerie, Lieblingsnichte des Kaisers, ist jetzt außer Gefahr.

Frankreich. Die am Donnerstag ausgebrochene französische Ministerkrise, die durch die Erteilung eines Mißtrauensvotums an die Regierung wegen ihrer Streikpolitik in der Deputiertenkammer herbeigeführt war, ist noch nicht zum Abschluß gelangt. Der Präsident Carnot hat schon mit zahlreichen hervorragenden Parlamentariern konferiert, aber eine definitive Neubildung des Ministeriums ist noch nicht erfolgt. Am wahrscheinlichsten gilt die Berufung des heutigen Ministers des Auswärtigen, Ribot, an die Spitze der Geschäfte. Der gegenwärtige Kriegsminister Freycinet und der Minister des Innern Constans werden aller Voraussicht nach, ihre Posten behalten. Das gestrige Kabinett hatte übrigens mit Ausnahme des Ministeriums Ferry vom 21. Februar 1883 bis 6. April 1885 die längste Lebensdauer seit dem Zusammenbrüche des Kaiserreiches. Es war am 17. März 1890 gebildet worden, ist also fast zwei Jahre im Amte gewesen. Die bekannte Kronstädter Verdrößerung gab dem gestrigen Kabinett lange Zeit eine außerordentlich feste Position, hat es aber nun doch nicht vor Intrigen geschützt.

Italien. Die Arbeiterunruhen in Rom sind jetzt völlig beendet. Sehr übertrieben sind die Meldungen, daß während der Demonstrationen der Arbeitslosen Bomben geworfen worden seien. Ein paar Male ist etwas Pulver zur Explosion gebracht, das aber wegen seiner geringen Menge nicht den mindesten Schaden verursacht konnte. Da war Alles.

Russland. Nach einer Meldung des Reuters aus Petersburg begeben sich der Kaiser und die Kaiserin von Rußland Anfang März nach der Krimea, um dort bei ihrem schwindsüchtigen zweiten Sohne, dem Prinzen Georg, einen Monat zu verweilen. Aus der Krimea begibt sich das Kaiserpaar zur goldenen Hochzeit des Königs und der Königin von Dänemark, der Schwägerin, nach Kopenhagen, und wird möglicherweise den Weg über Berlin einschlagen. — Die Militärbrigade Warschau und Wilna sollen unter dem Oberkommando des Generals Gurlo vereinigt werden. Gurlo, Generalgouverneur von Warschau, ist bekanntlich der Führer der Kriegspartei. — Die russische Regierung will eine zeitweilige Aufhebung des Verbotes der Hafterausfuhr zugestehen. Die Aufhebung wird sich aber nur auf die in den nächsten Tagen zu beabsichtigten Ausfuhr beschränken.

Ungarn. In Argentinien sind in dem inneren Provinzen fast überall anarchische Zustände. In Folge des herrschenden Ungehorsams hat weder den Beamten, noch den Soldaten Gehalt resp. Sold gezahlt werden können, und Jeder sucht sich nun nach besten Kräften Gehalt zu machen und thut, was er will. Die Bevölkerung steht dem Allen ziemlich feindselig gegenüber, und die unethischen Elemente, welche im Trüben fischen, haben die Oberhand. — Der frühere Präsident von Brasilien, General Fonseca, ist erkrankt.

Provinz und Umgegend.

Freiburg, 18. Februar. Der Herr Regierungspräsident hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Kaufleute alljährlich ein bis zwei Mal außerhalb der Schonzeit aus den Waldschneureisern in der Umfrucht von den berechtigten unter staatlicher Aufsicht geschickt und daß die gewonnenen Fische den Berechtigten überlassen werden.

Duerfurt, 19. Febr. Im vergangenen Jahre sind im Kreise Duerfurt von 143 Geflügelbesitzern 23724 Stück Schweine auf Zucht und Finken untersucht worden. Das Ergebnis der Untersuchung ist äußerst günstig ausgefallen, da sich weder ein trichinöses noch ein finisches Schwein vorgefunden hat.

Laucha a. M., 19. Februar. Bei der gestern stattgefundenen Prämierung der II. Geflügel-Ausstellung wurde 1 broncene Staatsmedaille Herrn F. Kallmeyer-Beilmeisen und 1 broncene Staatsmedaille Herrn A. Oetel-Laucha a. M. vergeben. Außerdem 8 Grouperie, 10 I. Preise, 27 II. Preise und 51 III. Preise auf Hühner und Wasserhühner, 4 Grouperie, 9 I. Preise, 25 II. Preise und 24 III. Preise auf Tauben und Kanarienvögel. Die Ausstellung wurde am heutigen Eröffnungstage ziemlich stark besucht.

Raumburg, 20. Febr. Die Konferenz-Entscheidung über den Vandereisen ist vom Amtsgericht beschlossen worden. (M. R.)

Halle, 20. Februar. Der Städtetag der Provinz Sachsen, welcher heute hier zur Stellungnahme zum Volkskutschengesetz verammelt war, wies eine Vertagung von 70 Abgeordneten von 27 Städten der Provinz auf. Nach den Absichten des Staatskutschengesetz-Präsidenten Professor Dr. Dittnerberger-Halle nahm die Verammlung einstimmig eine Resolution an die beiden Häuser des Landtages an, in welcher schwere Bedenken gegen den Entwurf des Volkskutschengesetzes geltend gemacht wurden und um die Abschaffung desselben gebeten wurde. Es wurde dann beschlossen, den Städtetag zu einer künftigen Sitzung zu gestalten und im Sommer oder Herbst des laufenden Jahres zunächst nach Erfurt einzuberufen.

Wittenberg, 19. Februar. Ein unfreiwilliges Da nahm gestern Nachmittag ein Schiffer im hiesigen Hafen, welcher sofort über die Erde stürzte. Durch den plötzlich wieder eingetretenen Eisgang haben Röhre und Dampfer vollständig die schwebenden Hölzer wieder aufzuheben müssen und ist in Folge dessen auch unser Hafen bis auf den letzten Winter gefüllt. Ein noch ankommander Kahn, welcher ebenfalls noch nach dem Hafen bugsiert werden sollte, ließ zum Unglück an der schmalen Sandbank auf, welche den Hafen von der freien Elbe trennt und bei den Abbringen viel der Schiffer in die Elbe und verdrängt sofort zwischen dem Eis. Mit vieler Mühe gelang es einem Rettungsboot, welches mit fünf Männern besetzt war, dem Verunglückten einen Rettungsring zuzuworfen, mit dessen Benutzung er sich so lange über Wasser hielt, natürlich mit dem Strome immer weiter treibend, bis er aus seiner unbedinglichen Lage befreit wurde. Da Wind, Wasser und Eis den angesehnen Kahn immer mehr auf das Land trieben, behrte es hundenslanger, angestrengter Tätigkeit des

wandel und trieb den angländischen im Weinreich dem Verdrängen in die Arme. Als es dann geheren war, kam der falsche Freund mit dem Beweisen des Verdrängens zu der Schwester und sprach: Sei mein Weib und die hiesige Papiere sitzen ins Feuer! Und das Mädchen wachte, ihren Widerwillen bezeugend ein, um zu spät zu erkennen, daß sie einem Abenteuer, einem gemeinsamen Spiel in die Arme gejunten war!

Die Gerentelinn sprach Du Dr. Ivan, mein Kind, was sagst du mit ein, „es hört Dich ja doch Riechman!“

Mit flügender Enttäuschung fuhr Lucie fort: „Nicht genug, ein arloses junges Ding in sein schlaues gegengenes Netz gezogen zu haben, daß er noch mehr, er zwang sie zur Unterfertigung seiner Handlungswesen. Die unglückliche Frau mußte dazu dienen, den Opfern ihres erlösten Gatten den Argwohn zu nehmen. Sie bat, sie weinte, Alles half nichts. Jener Mensch, Du, Du hieltst mir dann lachend die Papiere unter die Augen, welche meinen Bruder ins Zuchthaus bringen, Du erklärtest, daß Du nicht so dumm gewesen, die ersten Fälschungen ins Feuer zu werfen, Du tustel in Menschengefährlichkeit machtest mich zu Deiner Sklavin, zu einer Unwürdigen, die vor sich selbst erschrecken muß.“

Langent hatte sich eine Cigarette angezündet und blies deren Rauchwolken in die Luft: „Schnauze Dich nicht, es steht Dir nicht gut!“ Lucie preist beide Hände vor die Augen. Sie schien eine heftige Antwort geben zu wollen. Dann aber bejahte sie sich anders, sie eilte zu seinem Sessel und fiel neben demselben auf die Knie nieder.

„Gag!“ bat sie, „wirst Du mich einmal ruhig anhören?“

„So sprich!“ antwortete er, die Nase abstreifend.

„Du Du mich je geliebt hast, ich weiß es nicht. Aber wenn Dir der Gedanke an Deine Eltern je ein ergebender gewesen, so höre auf meine Bitten. Laß uns diesem Leben eine Ende machen. Ich glaube, wir werden so viel besitzen, um ruhig

leben zu können. Ich verlange keinen Glanz, keinen Schmuck, nur dies entschieße, erlöse Leben, das ertrage ich nicht mehr. Der Gram trarb meine Mutter, ihren letzten Blick, ihren weintraubollen Blick der Sorge um mich, ich kann nicht nicht vergessen. Höre auf mich!“

„Du weißt, daß ich nicht nichts weniger Einbruch macht, als Sentimentalitäten und Gefühlschwärmerei.“ sagte er kalt.

Sie sprach auf. Das schöne Gesicht war entsetzt, so wollte sie fort von ihm, bis sie an dem Wandgitter wieder eine Stütze fand. Stöhnend blieb sie stehen. Die Finger der Rechten stießen zufällig an den Revolver.

„Denk an Gott, an Deine Eltern an die Mutter, Ego!“ bat sie wieder mit dumpfer Stimme.

„Daß die Anfangszeiten!“ sagte er lachend, „ich denke, wir gehen zu Bett!“

„Nun denn, so verzeihe mir Gott in seiner ewigen Gnade!“

Zwei kurze, scharfe Knalle. — Alles war wieder still!

Am nächsten Tage medelten die Zeitungen, daß das Ehepaar de Langenat, das allgemein gern gesehen gewesen, in seiner Wohnung erschossen aufgefunden worden sei.

Warum? Man gerwach sich den Kopf.

Die Klosterbibliothek.

Es ist ein prächtiges Stück Natur um des Cistercienserklosters in U. gebreitet. — Diesen damals noch von seiner Eisenbahn durchquerten reizenden Fleck deutscher Erde zu besuchen und die Werksamkeit im Kloster zu bestaunen, machte ich mich an einem schönen Montage auf den Weg.

Freundlich empfangen, wurde ich zum Prior, — einem begabten Mönch, welchem die Gutmütigkeit aus den Augen leuchtete, — geführt und von diesem einem jüngeren Klosterbruder überwiehen. In dessen Begleitung durchwanderte

ich die ausgehöhlten Räume des Klosters; durch den düsternen Kreuzgang, ein Westfälisch gotischer Baukunst, und an der Bibliothek vorüber ging es in die Kirche, wo einige Gemälde aus der altbairischen Schule meine Aufmerksamkeit besonders fesselten. — Am Rückwege machte ich bei der Bibliothek Halt.

„Sie wünschen wahrscheinlich den Holstein, der hier den hängt, zu sehen?“ sagte, wie mir schien, etwas verlegen, mein Führer. „Sie haben Recht, das Bild ist eine Perle und wir werden um diesen Preis sehr beneidet. Ich werde Ihnen gleich öffnen, mein Herr; ich will den Schlüssel holen. Kommen Sie hier ein paar Stufen hinunter, eine kurze Kluft wird Ihnen nicht schaden.“

Und er brachte mich in das Kellerflüßchen, wo ein Mönch beschäftigt war, Wein in Flaschen zu füllen und diese mit Etiketten zu versehen. Mein Führer sprach leise mit ihm einige Zeit, worauf der Bruder Kellermeister schmunzelte und sich beeilte, mir Platz und einen Trunk anzubieten.

„Auswärtig vom Jahre 1854, vorzüglichste Sorte, nur mit den besten Rheinweinen zu vergleichen, Domine.“ So sprach er und stellte mir eine Flasche auf den Tisch. Nach dieser kam ein Ausbruch aus einem späteren Jahrgang und so nacheinander ausgezeichnete Qualitäten der besten Weine, welche darauf schließen ließen, daß die Kontrakte sich nicht zu beklagen hatten in Punkt und Geruch. Das Mönchlein trank mir nachmittag war vergerückt und ich wollte das Kloster nicht verlassen, ohne das berühmte Gemälde Holsteins in der Bibliothek gesehen zu haben.

Endlich kam mein Cicerone; er winkte mir schon von der Thür zu und nachdem ich mich bei meinem eifrigen Begleichen bedankt hatte, stieg ich in etwas geübener Stimmung wieder die Treppe hinauf zur Bibliothek, wo die beiden mächtigen Säulenpaare weit geöffnet standen. Auch die Fenster waren an der Stelle, wo das Bild hing, aufgemacht, so daß der dumpfe Geruch, der in dem großen Saale herrschte, durch

das Eindringen der wirrigen Luftbläser gemildert schien und ich die erquickende Darstellung des unsterblichen Meisters, noch von dem Strahlen der Abendsonne beleuchtet, in ihrem ganzen tieferen Eindruck, welchen sie auf den Beschauer ausübt, in mir aufnehmen konnte.

Ein better Raune empfahl ich mich endlich meinem Begleiter, wurde vom Wirtin ludrich entlassen, und wanderte dem Orte und dem einzigen Gasthause zu, wo ich die Honoratioren von U. — wahrscheinlich von meiner Ankunft unterrichtet, — verammelt hatten.

Der Wirtz flehte mich mit länderlicher Höflichkeit vor und ich begann von meinem Besuche im Kloster zu erzählen, wobei ich nicht unterließ, die genossene liebenswürdige Gastfreundschaft gebührend zu preisen.

„Om, hm,“ — meinte der Wirtz, „das kommt nicht alle Tage vor, werther Herr! Die Hochwürdigsten drüben, die trinken den guten Wein gewöhnlich lieber selbst.“ — Na, Sie können sich schon was darauf einbilden, von 1854er gelobt zu haben!“

Die übrigen Tischgenossen stimmten dem Scherz bei. Lachend sagte aber der Wirtz:

„Mir für ungut, Herr Doktor! Wissen's zu vor von der Wirtz, der Schloffer, da, der hat geschwind in's Stübchen müssen, die Bibliothek aufzupacken, weil's den Schlüssel mit gefunden haben. Fast eine Stunde hat er sich plagt, bis er's Schloß aufbrach und er meint hat er, wenn seit einem Jahr ein Schlüssel da angelegt worden ist, dann soll gleich das Donnerwetter dreinfallen! Sagen darüber aber nig davon, Herr Doktor, sonst schmeckt Ihnen am Ende der Wein nimmer.“

Erfährt der Wirtz, daß ich doch geblendet habe, so wird er beständig darüber nicht böse sein; — ich, mindestens, finde es ganz begreiflich, daß die Cisterciensier lieber im Kellerflüßchen, als in der Bibliothek sitzen.

(Josef Widau in den „Wanninger N. R.“)



Acker-Verpachtung.

In dem unter Juangsverwaltung stehenden Restaurations-Grundstück zum Auzarten sollen **Dienstag, den 23. d. M.,** **Nachmittags 4 Uhr,** **ca. 1 1/2 Morgen** **Ackerland**

an Ort und Stelle verpachtet werden. Bedingungen im Termine.

Merseburg, den 16. Februar 1892.
Carl Rindfleisch,
Zwangsvormalter.

Große Uhren- und Schmuckwaaren-Auktion.

Sonnabend, den 27. Februar er., **von Vormittags 9 Uhr an,** werde ich im Saale des Restaurant „Zur guten Quelle“, Saalstr. 9. die Bestände des Uhrmacher Weidenschen Waarenlagers, als: eine Anzahl goldener und silberner Herren- und Damenuhren, gute Regulatoren und bessere Wecker, 22 diverse Wanduhren vorzüglicher Qualität, Gold und Double-Ringe, Broschen, Ohringe, Perloques, Armbänder, Colliers, Ketten, Medaillons, Haarkämme und -Käbeln, Arzenei und Asienwaaren öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Bedingung: Bei liquiden Büden wird die Hälfte der Lage angeboten.

Merseburg, den 20. Februar 1892.
Kunth, Kontors-Vormalter.

Pferde- und Wagen-Auktion in Merseburg.

Sonnabend, den 27. d. M., **von Vorm. 10 Uhr an,** sollen im Gehöfte Neumarkt 22/23 hier gefächelt aufgebaldet

2 gute Spannfeder, braun, 8 und 10 J. alt, 2 Karre 4-3/8 W. Wagen, davon einer neu, 1 Rollwagen, 1 Gang schmale Räder, 1 Häckelmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 2 compl. Pferdegeschirre, Ketten und dgl. mehr,

alles in bestem Zustande, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 18. Februar 1892.
Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator.

Maß = Hammel = Auktion.

Freitag, den 26. Febr., **Mittags 2 Uhr,** in 19 Nummern. Ca. 4 Stück Verkauf-Bedingungsweise Rittergut **Petzendorf** bei Station Neumarkt.

Inventar-Auktion

in **Großgörschen bei Lützen.** **Freitag, den 26. Febr. er.,** **von Vormittags 11 Uhr ab,** soll im Gute Nr. 57 in Großgörschen wegen Aufgabe der Wirtshaus das **sämtliche lebende und todt Inventar,** bestehend aus:

- 3 Pferden,
- 8 Stück Kühen,
- 7 Stück Käuferschweinen,
- 2 Stück Zuchtsauen,
- 3 Wirtshauswagen, 1 Dreschmaschine,
- 1 Säemaschine, 1 Hackmaschine,
- 2 Laßschlitten, 2 Rübenheber,

Ackerpflüge, Eggen, Walze und verschiedene andere zur Wirtshaus gehörige Gegenstände, fernere: **ca. 700 Ctr. Rübenschnitzel, Senf- und Etzbovorräte** öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** auf dem Wochenmarkt, **Stand hinter dem Wollbuden,** halte mit **Waprischer, Zahnen- und Landbutter,** sowie mit Käsen in verschiedenen Sorten.

F. Böhme, Saubäckerstr. 18. Gehe auch an Wiederverkäufer ab.

Kennerich's Fleisch-Pepton ist das beste Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Gesunde u. Kranke. In Hospitälern eingeführt, von Ärzten empfohlen.

Kennerich's

Fleisch-Pepton, Fleisch-Extract, cond. Bouillon.

„Das Beste ist stets das Billigste.“

Kennerich's Pepton-Cacao, leichtverdauliches und nahrhaftestes Frühstücksgetränk. Magenkranken besonders empfohlen.

Fleisch-Extract dient zur Verbesserung von Saucen, Suppen und Gemüsen.

Kennerich's Pepton-Cacao enthält 5 Pf. Cigarren, 1000 Stück 32,50 M., 100 Stück 3,25 M., eigenes Fabrifat, bei Markt 28. Br. Hofmann, Markt 28.

Graufalk

bei Entnahme von Fuhren per Ctr. —90 Mark,

Weißfalk

bei Entnahme von Fuhren per Ctr. 1.— Mark,

offerirt in vorzüglichster Qualität, stets frisch gebrannt

Fr. Wilh. Schultze,

am Bahnhof Röttschau.

Adolf Schäfer, Merseburg,

empfiehlt sich zur Anfertigung gut sitzender

Herren-Oberhemden,

sowie

aller Wäschegegenstände für Herren, Damen und Kinder.

Bei vorzüglichen Schnitten lasse ich in der Wäsche nur bewährte Stoffe verarbeiten.

Auf der **Internationalen Ausstellung** für das rothe Kreuz, **Armeebedarf, Hygiene, Volksernährung und Kochkunst** zu Leipzig wurden unsere Biere wiederum ausgezeichnet und zwar mit der

„silbernen Medaille“.

Wir empfehlen daher unser Lager, **Pilsener und Münchener Bier** zu geneigtem Besug und bemerken ergebenst, daß Herr **C. Adam, Merseburg,** den Verkauf in Flaschen übernommen hat.

Hallische Aktien-Bierbrauerei.

von Westernhagen & Sohn
in **Nordhausen,**
Kornbranntwein-Brennerei,
grosses Lager aller Qualitäten
suchen Vertreter bei guter Provision.

Zu hohen Preisen

sucht ein durchreisender Sammler alte Vorjels-langenstände, weiß oder bemalt, sowie bunte Kupferliche und andere alterthümliche Kunstfassen

zu kaufen.

Drücken unter Chiffre **R. G.** an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Jeden **Mittwoch** auf dem **Wochenmarkt,** an der Fleischer-Reihe, **frisch eintreffend:**
grüne Serringe à Bid. 10 Pf., 3 Pf. 25 Pf.,
Neul. Nischen-Lachsbüchlinge à Bid. 10 Pf.,
Lachsbüchlinge à Bid. 15 Pf.,
fr. geräuch. Nale, Flunders, Sprotten,
rieler Bollbüchlinge, schwedische große Büchlinge 3-4 Stück 10 Pf.

Adolf Schrieder
aus Halle a. S.

Heute **Dienstag**
frische hausgeschlachtene **Wurst.**
Otto Zachow.

M. Christ,
an der **stadtkirche,**
empfiehlt

beste **Kathenower** Stah-Brillen zu 60 Pf.
do. do. **Nickel-Brillen** zu 1,25 M.
do. do. **Nickel-Klemmer** zu 1,75 M.
Barometer, Operngläser, Thermometer
billigst. Reparaturen jeder Art.

Bon jetzt ab

verkaufe ich **sämtliche** nur **reelle** Schuhwaaren **ganz** bedeutend **billiger.**

Jul. Mehne.

Zuntz **Kaffee**

à M. 1.70, 1.80, 1.90, 2.00 d. Pfund,
als **beste** und im Gebrauch **billigste**
Markt, empfiehlt

C. L. Zimmermann.

Postschule Leipzig.

Prosp. fr. d. Dir. Weber, Postschule Stettin.

Vortheilhafte Cigarren-Offerte
für **Wiederverkäufer.**

Superiores, schöne 5 Pf. Cigarren, 1000 Stück 32,50 M., 100 Stück 3,25 M., eigenes Fabrifat, bei Markt 28. Br. Hofmann, Markt 28.

Künstliche Zähne, Plomben, Operationen Weigand,

Markt 4. Sprechst. 9-1 u. 3-5 Uhr.

Meine **garantirt reine, kräftige** **Rheinweine** versende von 25 Liter an à Lit. 60 J, bess. Sorte 80 J, Roth 90 J Nachh. **F. Ritter,** Weinberges, **Kreuznach.**

Herrschafft. Logis,

in **gesunder Lage,** sofort zu vermieten resp. zu beziehen. Wo? sagt die Kreisbl.-Exp.

Reichskrone.

Mittwoch:
Großes Schlachtefest,
früh 10 Uhr **Wollfleisch,** Abends diverse fr. **Wurst** und **Bratwurst** mit **Sauerkraut** und **Erbsen.**

Reinhold Walther.

Merseb. Landwehr-Verein.

Der **Sängchor** des **Merseburger Landwehr-Vereins** beschließt zum **Besten der Unterstützungskasse** des Vereins, wie ausführlich eine

Abendunterhaltung,

bestehend in **Gefangs-Vorträgen** und **Theater,** zu veranstalten, **woche Sonntag, den 28. Februar er.,** **Abends 8 Uhr** im „**Tivoli**“ stattfinden wird.

Der **Reinertrag** soll es dem Verein ermöglichen, in immer wirksamerer Weise **hilfsbedürftigen** Mitglieder **Unterstützungen** zu gewähren und wird um **rege Betheiligung** erbeten.

Billets (Sperre) 1 M., nicht gesperreter **50 Pf.** sind bei den **verren A. Wiese Nachfolger,** **Burgstr., E. Meyer,** **Bahnhofstr., Putzmeister, Brechtel,** **Postmarkt, Kamerad Lehmann,** **Seitenbeutel,** und an der **Kasse** zu haben.

Nach der **Auführung** findet ein **Länzchen** statt. **Das Directorium.**

Donnerstag, den 28. Februar, **Abends 7 Uhr,**

III. Künstler-Concert

im **Königl. Schloßgartenfalon**
Fräulein Tia Krötma,
Herr Moritz Rosenthal.

Fräulein **Krötma** singt **Vieder** von **Rubinstein, Schumann, Koentgen, Brahms, Scarlatti, Hartmann, Bizet, Feist.**

Herr **Rosenthal** spielt die **As-dur-Sonate** von **Beber,** **Wiegand** und **si oiseau** **à la** von **Henell,** **Chant polonois** von **Chopin-Viel,** **Don Juan-Fantastie** von **Wag.**

Concertflügel Klüßner.
Sämtliche Abonnementskarten sind am **Tealungstage** abzugeben.
Eintrittskarten nummerirt à 3 M., nicht nummerirt à 2 M. in der **Stollbergischen Buchhandlung.**

Halleisches Stadttheater.

Dienstag, 23. Februar. **Anfang 7 1/4 Uhr.**
Le Hangau. **Schauspiel** in 4 Akten.

Leipziger Stadttheater.

Neues Theater, Dienstag, 23. Februar. **Anfang 7 1/2 Uhr.** **Gar und Zimmermann.** **Hierauf: Das Licht.** — **Altes Theater, Dienstag, 23. Februar.** **Anfang 7 Uhr.** **Der Carneval in Rom.**

Schneepfaffenbrud und Bräug von A. Zeiboldt, Merseburg, Altenburger Schloßplatz 5.